

Annaburger Zeitung

No. 77.

Sonnabend, den 14. August 1915.

19. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Hierdurch mache ich bekannt, daß sich heute noch nicht mit Sicherheit beurteilen läßt, von wann ab Brotgetreide (Moggen und Weizen) ohne Abzug der bisher ausbedungenen 5 Mark pro Tonne (0,25 Mark pro Str.) vom Höchstpreis für Rechnung des Kommunalverbandes abgenommen werden kann. Sobald Fixierung an die Reichsgetreidekasse möglich, worüber Verhandlungen bereits eingeleitet sind, wird der Abzug wegfallen und nähere Bekanntgabe hierüber erfolgen.

Vorkünftig wird gebeten, Moggen und Weizen möglichst wenig zu dreihen und zu liefern, da Bedarf nach Brotgetreide gegenwärtig nicht vorhanden ist. Wohl aber wird **Safer** für die Heeresverwaltung und zur Versorgung der Pferdebesitzer im Kreis, die nicht selbst Hafer bauen, **dringend gebraucht** und in aller Kürze eingefordert werden. Es wird deshalb schon jetzt ersucht, **Safer zu dreihen**, damit die alsbald anzuführenden Lieferungen ohne Aufenthalt bewirkt werden können.

Orgau, den 7. August 1915.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses,
Königliche Landrat,
Wieland.

Veröffentlicht!

Annaburg, den 10. August 1915.

Der Gemeinde-Vorstand.
J. B.: Grune.

Der Weltkrieg.

Die Berichte der Deutschen Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 11. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Souchez wurde ein französischer Handgranatenangriff abgelehnen. Bei Courcy nördlich von Reims verlusteten die Franzosen einen von ihnen vor unserer Front geprengten Trichter zu besetzen; sie wurden daran verhindert. Der Trichter wurde von uns in Besitz genommen. Unsere Infanterie wies am späten Abend einen Angriff am Ringelkopf ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
v. Hindenburg.

Schwächere Vorstöße, die die Russen in den letzten Tagen längs der Straße Miga-Mitau machten, wurden leicht abgewiesen. Sonst nördlich des Njemen keine Veränderungen. Ein Angriff starker russischer Kräfte aus Nowo heraus scheiterte. Die Zahl der dort seit dem 8. August gefangen genommenen Russen erhöhte sich auf 2116, die der Maschinengewehre auf 16.

Ostlich von Lomza drangen unsere Truppen gegen die Bobr-Narewo-Linie vor. Der Gegner hält nur noch im Brückenkopf bei Wiszma. Südlich von Lomza weicht die ganze Front. Die stark ausgebaute Gernomy-Bor-Stellung konnte vom Feinde nicht gehalten werden. Unsere Verfolgungsarmeen überschritten den Gernomy-Bor und dringen östlich desselben vor. Der Bahnknotenpunkt südlich von Ostrow wurde genommen. Ostlich von Nowo-Georgienst wurde das vom Feinde geräumte Fort Benjaminow besetzt. Die Festung Nowo-Georgienst und West-Sitowst wurden von unseren Luftschiffen mit Bomben belegt.

Heeresgruppe des Prinzen Leopold v. Bayern.

Die verbündeten Truppen erreichten in scharfer Verfolgung am linken Flügel die Gegend von Malozyn. Auf dem rechten Flügel führte die Armee des Generalobersten v. Borsch heute früh die feindliche Nachhutteilung bedrängten Zedlanka (westlich von Lufow). Es wurden über 1000 Gefangene gemacht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
v. Mackensen.

Die verbündeten Truppen sind im Angriff gegen feindliche Stellungen hinter den Abschnitt der Wlitzynca (südwestlich von Nadzyn, Dzinienica) (westlich von Parczyn) sowie in der Linie Ostrow-Uchruß. Am oberen Bug und an der Plota-Pipa ist die Lage unverändert.

Während die Russen auf ihrem langen Rückzuge aus Galizien von dem eigentlichen Polen die Wohnstätten und die Erntetrüchte überall in sinnloser Weise zu vernichten suchten, was ihnen allerdings bei der Eile, mit der sie sich bewegen mußten, häufig nur lüdenhaft gelang, haben sie diese Tätigkeit jetzt, wo sie in nicht mehr von rein polnischer, aber ruthenischer Bevölkerung bewohnten Gegenden gelangten, eingestellt.

Oberste Heeresleitung. (B.L.B.)

Luftangriff auf die Londoner Docks.

Ämtlich, Berlin, 10. August. (B.L.B.) In der Nacht vom 9. zum 10. August führten unsere Marine-Luftschiffe Angriffe gegen befestigte Küsten- und Hafenanlagen der englischen Docks aus. Trotz harter Gegenwirkung wurden britische Kriegsschiffe auf der Themse, die Docks von London, ferner der Torpedobootstützpunkt Harwich und wichtige Anlagen am Dumber mit Bomben beworfen. Es konnten gute Wirkungen beobachtet werden. Die Luftschiffe sind von ihrer erfolgreichen Unternehmung zurückgekehrt.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes:
gez. Behnke.

Vorstöß unserer Ostseestreitkräfte russische Gewässer.

Berlin, 11. August. Am 10. August griffen unsere Ostseestreitkräfte die an der Einfahrt nach dem Naland-Archipel liegende befestigte Schäreninsel Utsö an. Sie zwangen durch ihr Feuer die in der Einfahrt stehenden russischen Streitkräfte, unter ihnen ein Panzerkreuzer der Makaroff-Klasse zum Rückzuge und brachten die feindlichen Küstenbatterien durch eine Anzahl guter Treffer zum Schweigen. Am gleichen Tage trieben andere deutsche Kreuzer russische Torpedoboote, die sich bei Gexel am Eingang von Rigaischen Meerbusen gezeigt hatten, in diesen zurück. Auf einem feindlichen Torpedobootszerstörer wurde ein Brand beobachtet. Unsere Schiffe wurden wiederholt von feindlichen Unterbooten angegriffen. Sämtliche auf sie abgeschossene Torpedos gingen fehl. Unsere Schiffe erlitten weder Beschädigungen noch Verluste.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes:
gez. Behnke.

Neue feindliche Fliegerangriffe auf offene Städte.

B.L.B. meldet: Gestern vormittag machten sechs bis acht feindliche Flugzeuge einen Angriff auf die außerhalb des Operationsgebietes liegenden Orte Zweibrücken und St. Ingbert. In Zweibrücken wurden 15 bis 20 Bomben beobachtet. Es wurde nur unbedeutender Sachschaden verurteilt. In St. Ingbert acht Tote und zwei Verwundete.

Ein britischer Torpedobootszerstörer gesunken.

London, 11. August. Die Admiralität meldet: Der britische Torpedobootszerstörer „Lynn“ ist in der Nordsee auf eine Mine gelauten und gesunken. Vier Offiziere und 22 Mann konnten gerettet werden.

Für Gott und Vaterland.

Eine Erzählung aus dem spanischen Freiheitskrieg
von Clara Meinau.

3) Nachdruck verboten.
Nachdem der gute Vater sich so sein Verhalten vorgezeichnet, fühlte er sein Gemüt bedeutend erleichtert. Er setzte sich in seinen alten Sorgenstuhl, bekreuzte sich und sang an, das Oßizium des Tages zu beten. Allein er hatte dabei gegen viele Zerstreuungen anzukämpfen. Der gleichmäßige Gang seines Lebens war durch die aufregenden Tagesereignisse rauh unterbrochen worden und es fiel ihm schwer, seine Aufmerksamkeit davon abzu ziehen.

3. Kapitel.

Nicht lange sollte der würdige Pfarrer beim Abbeten seines Breviers einer ungehörigen Ruhe sich erfreuen. Kaum hatte er einen Psalm beendet — seine alte Haushälterin war mit dem Auftragen des einfachen Abendbrotes beschäftigt, — als ein

lautes Klopfen an der Straßentür ihn aufschreckte. Von banger Ahnung erfaßt, eilte er selbst, dem Rufe Folge zu leisten. Zu seiner Ueberraschung erblickte er auf den Treppentritten den Bürgermeister, begleitet von drei Männern in langen dunkelgrauen Mänteln.

„Was ist vorgefallen?“ fragte Vater Telesforo mit leiser Stimme. „Warum stört Ihr zu solch später Stunde die Stille meines Hauses?“

„Seien Sie ohne Sorgen, lieber Herr Pfarrer,“ entgegnete der Bürgermeister in beruhigendem Tone. „Ich habe Ihnen nur gute Nachrichten zu bringen. Ich kam, um Ihnen zu sagen, daß alle unsere Pläne in der Ausführung begriffen sind und daß diese elenden Franzosen ihre wohlverdiente Strafe erhalten werden. Wenn es vom Turm von San Patricio Mitternacht schlägt, wird Pablo mit einem Gefolge von 300 Mann in die Stadt einrücken. Sie werden sich dann unverzüglich daran begeben, der französischen Einquartierung den Garauz zu machen. Die Schurken sollen erfahren, daß es ihnen nicht zuteil, unsere Priester zu beschimpfen oder die räuberischen und die Religion schändenden Taten fortzusetzen, durch die sie bisher sich auszeichnen pflegten.“

Da die Nacht sehr dunkel und die Haustür in tiefem Schatten war, konnte der Bürgermeister nicht sehen, daß bei seinen Worten sich ein Ausdruck des Staunens und Entsetzens auf den ehrwürdigen Zügen des Priesters malte. Seine schlimmsten Vorahnungen waren hinter diesem gräßlichen, absehbaren Plan weit zurückgelassen. Mit zittriger Stimme brachte er stotternd die Worte hervor: „Ich — glaube — ich — verstehe Sie nicht. Sie wollen doch nicht sagen, daß Pablo beabsichtigt, sich in die Häuser einzuschleichen und die französischen Soldaten in ihren Betten umzubringen? Das wäre ja der reine Mord.“

„Nawohl, Herr Pfarrer,“ entgegnete der Bürgermeister in etwas hochtrabendem Tone, „das ist wirklich die Absicht Ihres Neffen und seines tapferen Gefolges und ihr Vorhaben hat meine volle Billigung. Ein Gesindel, wie diese französischen Soldaten, verdient keine bessere Behandlung. Bedenken Sie nur, welche schmachvolle Gewalttätigkeiten sie sich gegen unsere Frauen und Kinder erlaubt haben, ganz abgesehen von den Schandungen und Plünderungen in unseren Kirchen. Ja, wenn etwas an der den Franzosen zugehörigen Todesart Tadel verdient, so ist es die Tatsache, daß sie leicht zu gnädig für diesen Abschaum der Menschheit.“

Hoch aufgerichtet, mit blitzenden Augen und flammenden Wangen stand Vater Telesforo dem Sprecher gegenüber. Das war nicht mehr der sanfte Priester, sondern der furchtlose Anführer des Unablässigen, der jetzt in entrüstetem Tone erwiderte: „Wenn Pablo sich bei diesem infamen Plan beteiligt, dann stoße ich ihn von mir und verurteile ich als Verräter. Nie werde ich zugeben, daß in meinem Hause derartiges geschieht. Ich werde die geeigneten Maßregeln treffen, um den französischen Hauptmann von dem geplanten Ueberfall in Kenntnis zu setzen. Rame er zur Ausführung, so wäre dies für ewig ein Schandfleck auf dem spanischen Ehrenschild, ein Verbrechen gegen das Vaterland. Ich würde die Folgen einer solchen Tat mehr fürchten, als alle Armeen Napoleons zusammengenommen.“

„Ich glaube, Sie vergessen, Hochwürden, daß die Franzosen unsere bittersten Feinde sind,“ sagte der Bürgermeister.

„Das ist durchaus nicht der Fall, daß ich dies vergessen könnte,“ war die Entgegnung, „aber selbst dem Feinde gegenüber gibt es gewisse Ehrenpflichten, die man erfüllen muß und die eine solche Grausamkeit verbieten. Sie würde den Zorn Gottes auf unser Land herabziehen.“

„Ich muß gehen, Herr Pfarrer,“ sagte er sich als sehr lauer Patriot setzten,“ bemerkte der Bürgermeister.

„Wenn Patriotismus gleichbedeutend ist mit Verbrechen,“ rief der Priester in edler Begeisterung, „dann sage ich mich völlig davon los.“

„Aber bedenken Sie, Herr Pfarrer, daß Sie durch Widerleßlichkeit gegen meine Befehle sich der Todesstrafe aussetzen.“

„So lassen Sie mich sterben,“ sagte Vater Telesforo mit fester Stimme; „lieber den Tod, als Verbrechen oder Ehrlosigkeit!“ Auf die offene Straße hinausretend, fügte er mit lauter Stimme bei: „Es lebe Spanien! Zu den Waffen, Soldaten Napoleons!“

Um diese Zeit hatte die Diskussion unter der Tür des Pfarrhauses bereits die Aufmerksamkeit

der in der Nähe stationierten französischen Patrouillen erregt. Das Signalhorn ertönte, und die französischen Soldaten erschienen einer nach dem anderen auf der Straße, nüchtern und durch den Schlaf erschöpft, voller Neugierde, zu erfahren, was die Alarmierung bedeutete. Vater Telesforos Worte waren verstanden worden und von Mund zu Mund ging die Kunde, daß ein Angriff bevorstehe.

Als Pablo und seine Schar Guerillas eine Stunde später in San Julian einrückten, waren sie nicht wenig überrascht, die Franzosen in Linien formiert, ihrer wartend zu finden. Allein die tapfere kleine Schar war nicht einzuschüchtern. Sie fielen über die Franzosen her, und ein stundenlanger verzweifelter Kampf entpinn sich, der die Straßen San Julians mit Strömen von Blut bedeckte. Aber dank der Einmischung des edlen Priesters war es ein ehrenhafter Kampf, Mann gegen Mann, Schwert gegen Schwert, nicht das hinterlistige Gemetzel, das man beabsichtigt hatte.

Einer der ersten Opfer des Kampfes zwischen den Spaniern und den Franzosen war der gute Vater Telesforo selbst. Voller Interesse an dem Gescheh, das er selbst herbeigeführt und von dem Verlangen erfüllt, in der Nähe der Kämpfenden zu sein, um den Sterbenden beistehen zu können, war er unter der Tür des Pfarrhauses stehen geblieben. Da traf ihn eine Kugel in die Brust und nach wenigen Minuten hauchte er seinen Geist aus. Er starb als Märtyrer für seine hohen Grundsätze, und sein Andenken blieb in seiner Vaterstadt lange in Ehren. Nach Jafren, als die bösen Leidenschaften, die der Krieg entfesselt, sich beruhigt hatten, gingen dem Bürgermeister und seinen Mitbürgern die Augen auf. Jetzt erkannten sie, wie edel und hochherzig der gute Priester in jener demütigen Nacht gehandelt und wie gerecht seine Opposition gewesen war und gegen den Plan, den blinder Haß ihnen eingegeben hatte.

— Ende! —

Deutsches Kind.

Ich bin ein kleines Mädchen,
Mein Vater steht im Feld;
Er kämpft mit seinem Kaiser
Den Kampf mit einer Welle!

Ich bin ein deutsches Mädchen
Und fürcht' mich nimmermehr;
Mein Vater trägt die Waffen
Für Deutschlands Volk und Ehr'!

Ich bin ein deutsches Mädchen,
Und wenn die Mutter weint:
Ich trockne ihre Tränen;
Mein Vater schlägt vereint
Mit all den Millionen
Aus heilig deutschem Land
Den Feind in Ost und Westen;
Wir stehen in Gottes Hand!

Ich bin ein deutsches Mädchen,
Mein Vater steht im Feld;
Er sendet tausend Grüße
Uns Liebsten auf der Welt.

Und wenn im Schlachten Donner
Mein Vater mutig steht:
Sein kleines deutsches Mädchen
Denkt seiner im Gebet!

Sein kleines deutsches Mädchen
Das betet fromm und schlicht:
O Herr, zeig unfern Feinden
Dein strafend Weltgericht!

Sieh uns den Vater wieder
Als freien deutschen Mann,
Dah' ihn sein kleines Mädchen
Als Sieger Herzen kann!"

Albertine Adernann.

Von Nah und Fern.

Verzweigungstat im Osten Berlins. Ueber eine Verzweigungstat wird aus dem Osten der Stadt berichtet. In dem Hause Kadinerstraße 22 veruchte die Ehefrau des Zigarettenhändlers Nüstling, anscheinend aus Selbstmitleid, drei Kinder und sich selbst zu vergiften. Das jüngste Kind ist tot.

O Graf Poladownsky als Landrats-Stellvertreter. Landrat Graf Poladownsky-Ebing, der Sohn des früheren Staatssekretärs, ist zum Bezirkschef der eroberten Teile Russisch-Polen links der Weichsel ernannt worden. Da das Amt nur von vorübergehender Dauer ist und es nicht ausgeschlossen erscheint, daß der Graf in das Elbinger Landratsamt zurückkehrt, so übernimmt sein Vater, der frühere Staatssekretär, der jetzt in Naumburg als Domherr lebt, vorübergehend die Geschäfte des Landratsamts.

Der polnere Schloßpark für die Verwundeten. Der Kaiser hat angeordnet, daß der Schloßpark des Reichsenschloßes in Polen den Verwundeten und Kranken der polnere Festungsartillerie an den Nachmittagen zum Besuch freigegeben wird. Außerdem ist die Befestigung des Reichsenschloßes selbst, die seit Beginn des Krieges nicht mehr gestattet war, namentlich in der Zeit, als es Sindenburg als Quartier diente, jetzt wieder erlaubt.

Der Handel mit Auslandswaren in Brandenburg verboten. Für das Gebiet der Provinz Pommern und der Provinz Brandenburg ist durch den Reichsminister in dem Marken jede Veräußerung von Auslandswaren, die sich auf den Verkauf, Abkauf oder sonstigen Verkehr von Postwertzeichen und Postwertstempelmarken, Leinwand, Seiden, Beizehen, verboten worden. Diese Verordnung betrifft die Veräußerungen nicht nur in Landesgrenzen, Fachzeitschriften und anderen Zeitschriften, sondern auch in Katalogen und Geschäftsangelegenheiten, Verhandlungen werden bestraft.

Gemüseverkauf nach Gewicht. Der Berliner Magistrat hat bei dem Oberkommandierenden in den Marken beantragt, in den Gemeinden, in welchen durch die Verordnung vom 16. Juli ein Ausbaur der Breite angeordnet ist, allgemein den Verkauf des Gemüses nach Gewicht vorschreiben. Besonders die verschiedenen Kohlsorten und Gurken werden heute immer noch nach Stück gehandelt, so daß dem Publikum bei der Beurteilung der ausgehenden Breite der Anhalt dafür fehlt, welche Größe und Schwere die ausgegebenen Ware hat. Dem soll die Bestimmung entgegenwirken, daß der Handel nur nach Gewicht stattfinden darf.

Preussisch-ländliche Massenlotterie. Die Erneuerungskasse sowie die Freilose zur zweiten Klasse sind unter Vorbezug der entsprechenden Vole aus der ersten Klasse bis am 9. August d. J. abends 6 Uhr, bei Verlust des Anrechts einzulösen. Die Zahlung der zweiten Klasse wird am 13. August d. J., morgens 8 1/2 Uhr, imziehungssaale des Lotterieggebäudes ihren Anfang nehmen.

Die „Aepfel“-Mannschaft auf Wäldes Hochzeit. Auf dem Gute seines Schwiegervaters, des Großindustriellen Finke in Oßlebshausen bei Bremen, wurde Dienstag Kapitänleutnant von Wäldes getraut. Die Mannschaften des Landungsregiments der „Emden“, die unter Führung ihres Kapitänleutnants von den Neelings-Inseln auf der „Aepfel“ nach Sobobna gefahren und von dort durch das Gebiet fränkischer Arbeiterkassen glücklich nach der Heimat gelangt waren, wohnten der Trauung bei.

90 000 Mark an Kriegsfestsetzung in einem Tage verdient. Eine im übrigen ungenutzte Gerichtsverhandlung vor dem Schöffengericht Berlin-Schöneberg gab Einblick in die Art, wie manchmal ungeheure Verdienste an Kriegsfestsetzungen erzielt wurden. Wie der Vorsitzende in seiner Urteilsbegründung hervorhob, habe sich der Privatläger „Kaufmann und Heereslieferant“ genannt, obwohl er weiter nichts sei als ein einfacher Agent. Nachdem ein Zwischengericht, der weiter nichts als ein einfaches Telefonsgespräch geführt habe, für die „Arbeit“ 9000 Mark im Sandumdrehen verdient habe, für die der Privatläger gekommen und habe für Lorinifer, für die er selbst einem anderen Agenten 39 Mark angeboten habe, von der Seeresverwaltung 48 Mark verlangt und erhalten, so daß er, ohne einen Pfennig eigenes Geld dabei zu riskieren, bei der Forderung von 10 000 Mark an einem Tage 90 000 Mark verdient habe. Die eigentlichen Fabrikanten, die etwa 20 Mark für das Stück von den Agenten erhalten hatten, habe das Gericht in diesem Prozeß überhaupt nicht zu sehen bekommen. Die Verhandlung habe, wie der Vorsitzende ausdrücklich betonte, ergeben, daß es Kreuze gibt, welche die augenblickliche Lage unseres Staates dazu benutzen, sich in einer durch nichts gerechtfertigten Weise zu bereichern und ganz erhebliche Vermögen zu verdienen.

Millionenuntersuchung in Wien. Beim Wiener Bankverein wurden Veruntreuungen im Betrage von zwei Millionen Kronen entdeckt. Der schuldige Beamte ist verhaftet. Er hat diese Veruntreuungen in der Weise verübt, daß er seit vielen Jahren im Einvernehmen mit Lieferanten Rechnungen für das für den Bankbetrieb nötige Material, Papier usw. vorlegte, die auf weit höhere Beträge lauteten, als tatsächlich zu bezahlen war. Die Untersuchung hat einen großen Umfang angenommen.

Die Danziger Kriegs- und Opfersäule wurde in Gegenwart der deutschen Kronprinzessin feierlich eingeweiht. Die Nagelung der Säule eröffnete die Kronprinzessin. Inmitten der Säule ist ein kleines Bappenschild eingezogen, in dessen Mitte die Kronprinzessin in einen großen silbernen Nagel einschlug. Weitere fünf Silberringel, die als Gewandung die Vornamen der Kinder des Kronprinzenpaars tragen, schlug die Kronprinzessin in den ersten Nagel herum ein. Es folgte mit der Nagelung die Segnung der Militär-, Marine-, Zivilbehörden und viele Brivote.

Einheimische Olgewinnung. Der Bedarf Deutschlands an pflanzlichen Ölen und fetten wird in Friedenszeiten zu einem großen Teil aus dem Auslande eingeführt. Nachdem die Einfuhr durch den Krieg unterbunden ist, gewinnt die Erzeugung von Öl aus einheimischen Früchten zunehmende Bedeutung. Bisher wurde in Deutschland Öl hauptsächlich aus Raps und Hülsen erzeugt. Gar nicht oder wenig beachtet blieb die Olgewinnung aus Nüssen, Obstkernen, Weintraubenkernen, Bucheckern und Hederichsaat. Die Landwirte werden auch tun, der Einzerntung und Aufbewahrung dieser Früchte und Fruchtteile in diesem Herbst besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Wir glauben in der Annahme nicht fehl zu gehen, daß auch die Behörden sich mit der Frage der Olgewinnung aus einheimischen Früchten eingehend beschäftigen.

1810 Personen mit dem „Sakland“ verloren. Nach Blättermeldungen aus Chicago sind von den 2572 Personen, die sich auf dem Dampfer „Sakland“ befanden, 762 gerettet worden. 1810 kamen um. Bisher wurden 885 Leichname geborgen, zumeist Frauen und Kinder. Auf Grund der von den Behörden eingeleiteten Untersuchung sind 30 Verhaftungen vorgenommen worden.

Kriegsweine 1915. Aus allen meintraufelnden Gegenden kommen die allerbesten Nachrichten über den Stand des Weines. Man weiß, daß seit 1870 verschiedene Vorgänge den Kriegserreignissen ihre Namen verdanken; insbesondere hat der Bingerbunior eigenartige Kolonamen für schlechte Tropfen gefunden. So war der 70er ein „Lurlos“, der 77er ein „Schüpa“, und der 79er ein „Zulu“. Für den 1915er nun, der im Gegenteil großartig zu werden verpicht, schlägt man selbstverständlich den Namen „Sindenburger“ vor. Da wird niemand widersprechen.

Päpstliche Auszeichnung für den Vaberkörner Bischof. Papst Benedikt XV. hat in lebhafter Freude über die unmaßliche Tätigkeit der von den Bischöfen Deutschlands in Baderborn errichteten Auskunftsstelle über vermählte und gefangene deutsche Krieger dem Bischof von Baderborn, Dr. Schulte, eine goldene Medaille mit seinem Bildnis und Wappen zum Geschenk gemacht und durch den Kardinalstaatssekretär Gasparri mit einem Anerkennungsschreiben überlenden lassen.

Ein Militärtelefon. Die englische Admiralität probiert jetzt ein neues Telefon, die Erfindung von Pierre Deleane, um es später auf den britischen Schlachtschiffen zu benutzen. Bei dem neuen Telefon ist der Schall empfänger bedeutend empfindlicher, so daß man nicht mehr laut sprechen, sondern ganz leise flüstern braucht. Der Apparat ist bedeutend kleiner als die bisher im Gebrauch befindlichen und eignet sich daher besonders zum Gebrauch an der Front. Die neue Erfindung wird Telephon genannt und soll ein Verbindungskabel zwischen dem Telefon und dem drahtlosen Telefon sein.

Eine englische Bibel für den Kaiser von Japan. Der Kaiser von Japan wird am Jahrestage seiner Krönung, 10. November, ein besonders Ehrenreiches Geschenk einer englischen Bibel erhalten. Nach einer Meldung der Londoner Blätter aus San Francisco soll die in englischer Sprache abgefaßte und in weißes Leder gebundene Bibel als Ehrenbezeugung von 4000 japanischen Mitgliedern der christlichen Kirchen in Amerika überreicht werden. Dies wird die erste Bibel sein, die in den Palast des Herrschers von Japan Einlaß findet.

Brudergruß aus Amerika.

Von Conrad Ries, Kennort.
Stimmen in den Lüften und Tönen in den Tiefen,
Das in der Bergen und Feinde im Feld;
Gebet des Heides, die nimmer erschließen,
Fackeln die Blünder der Wälder und riefen
Kraften zur Schlachtfront die Heere der Welt.
Trennos von Abnon entzückt zum Norden,
Wütht von Rommen und Glaven ein Meer
Krieger im Osten, im Westen, im Norden —
Deutschland, Alldeutschland, nun hoch deine Wehr!
Froh steht die Fahne des Friedens zu ragen,
Schwerm der Menschheit Verbrüderungsgelobt.
Doch die so lang' du in Ehren getragen,
Hat man dir fützlich in Stille geschlagen;
Nun ward zur Lösung dir: Kampf bis zum Tod!

Kampf bis zum Tod! In endlosem Grauen
Zuht es der Menschheit durchs blinde Meer —
Ein Wehklagen ein Aufstöhnen, ein schmerzliches
Deutschland, auch wir über'n Meer weit draußen
Zuheln dir Sieg zu in tollosem Schmerz.
Treue dem Wehland! Wir haben's geschworen,
Als wir entwandert den Gauen des Abnein.
Aber dem Vaterland, das uns geboren,
Gingen wir nimmer und nimmer verloren:
Blut uneres Bluts, wir fühlen uns eins.
Sturm in den Lüften und Sturm auf dem Meer —
Grüß euch, ihr Brüder, von Feinden undroht!
Heil euch, ihr Wächter germanischer Ehrel
Sieh euch, ihr Wehler leutlicher Wehrel
Ruhm euch, ihr Heiden, im Kampf bis zum Tod!

Bunte Zeitung.

Der torpedierte Walfisch. In Italien ist das Gedächtnis der Seeschlacht von Lissa auf eine eigenartige Weise begangen worden. Die italienische Flotte ist ausgefallen und hat einen der im Mittelmeer zuweilen auftretenden kleinen Walfische in den Grund gehohlet! In dem Bericht der „Tribuna“ vom 16. Juli, die das frohe Ereignis meldet, heißt es, daß ein großer Walfisch in der Nähe der Insel Georgona bei Livorno gestrichelt wurde. Ein Antientelegraph hielt ihn für ein feindliches Unterseeboot und ließ einen Torpedobootsgeräuder herbei, der das Feuer eröffnete und den Walfisch in Stücke riß. Der Untergang des „Gaufene Garibaldi“ ist geschehen!

Der Kaiser von China an der Kämpfer Front.
Ein eigenartiges Erlebnis hat der österreichische Kronfolger Karl Franz Josef bei einer Inspektion der Kämpfer Front. Man hatte dem Kronfolger erzählt, wie tabellos überall das Telefon funktioniert; es schiebe beständig unter Kontrolle, und so immer ein Wind oder Sturm die Leitung von den Asten reißt, wird die Verbindung soseich wiederhergestellt. Der Kronprinz wollte sich nun von der Verlässlichkeit des Telefons persönlich überzeugen und rief vom Schützengraben das Batalionskommando auf:

„Hallo! Hier spricht Erzhertog Karl Franz Josef Was gibt's Neues?“
Beim Batalionskommando dürfte einer der Infanteristen die Antwort am Ohr gehabt haben, der arme Teufel konnte es sich wahrhaftig nicht einmal im Traum einfallen lassen, daß es der Kronfolger war, der zu ihm sprach. Und die Sache als Scherz auffassend, antwortete er mit würdiger Stimme:
„Hier spricht der Kaiser von China! Uns geht's gut, Schwaeger, alles in Ordnung!“



Annaburger Zeitung

No. 77.

Sonnabend, den 14. August 1915.

19. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Hierdurch mache ich bekannt, daß sich heute noch nicht mit Sicherheit beurteilen läßt, von wann ab Brotgetreide (Moggen und Weizen) ohne Abzug der bisher ausbedungenen 5 Mark pro Tonne (0,25 Mark pro Str.) vom Höchstpreis für Rechnung des Kommunalarverbandes abgenommen werden kann. Sobald Vereinerung an die Reichsgroßhandelsstelle möglich, worüber Verhandlungen bereits eingeleitet sind, wird der Abzug wegfallen und nähere Bekanntgabe hierüber erfolgen.

Vorkünftig wird gebeten, Moggen und Weizen möglichst wenig zu dreihen und zu liefern, da Bedarf nach Brotgetreide gegenwärtig nicht vorhanden ist. Wohl aber wird **Safer** für die Heeresverwaltung und zur Versorgung der Pferdebesitzer im Kreis, die nicht selbst Hafer bauen, **dringend gebraucht** und in aller Kürze eingefordert werden. Es wird deshalb schon jetzt ersucht, **Safer zu dreihen**, damit die alsbald anzuführenden Lieferungen ohne Aufenthalt bewirkt werden können.

Torgau, den 7. August 1915.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses,
Königliche Landrat.
Wieland.

Veröffentlicht!

Annaburg, den 10. August 1915.

Der Gemeinde-Vorstand.
J. B.: Grune.

Der Weltkrieg.

Die Berichte der Deutschen Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 11. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Souchez wurde ein französischer Handgranatengriff abgeschlagen. Bei Courcy nördlich von Reims verlustlich die Franzosen einen von ihnen vor unserer Front gepreschten Trichter zu belegen; sie wurden daran verhindert. Der Trichter wurde von uns in Besitz genommen. Unsere Infanterie wies am späten Abend einen Angriff am Lingetot ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
v. Hindenburg.

Schwächere Vorstöße, die die Russen in den letzten Tagen längs der Straße Miga-Mitau machten, wurden leicht abgewiesen. Sonst nördlich des Memels keine Veränderungen. Ein Angriff starker russischer Kräfte aus Komno heraus scheiterte. Die Zahl der dort seit dem 8. August gefangen genommenen Russen erhöhte sich auf 2116, die der Maschinengewehre auf 16.

Ostlich von Lomza drangen unsere Truppen gegen die Bobr-Narewo-Linie vor. Der Gegner hält nur noch im Brückentopf bei Wiszna. Südlich von Lomza weicht die ganze Front. Die stark ausgebaute Gernomy-Bor-Stellung konnte vom Feinde nicht gehalten werden. Unsere Verfolgungsarmee überschritten den Gernomy-Bor und dringen östlich desselben vor. Der Bahnknotenpunkt südlich von Ostrow wurde genommen. Ostlich von Nowo-Georgiewsk wurde das vom Feinde geräumte Fort Benjaminow besetzt. Die Festung Nowo-Georgiewsk und Brest-Litowsk wurden von unseren Luftschiffen mit Bomben belegt.

Heeresgruppe des Prinzen Leopold v. Bayern.

Die verbündeten Truppen erreichten in scharfer Verfolgung am linken Flügel die Gegend von Malozyn. Auf dem rechten Flügel stürmte die Armee des Generalobersten v. Borschik heute früh die feindliche Nachhutstellung bedrängten Zedlanka (westlich von Lufow). Es wurden über 1000 Gefangene gemacht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
v. Mackensen.

Die verbündeten Truppen sind im Angriff gegen feindliche Stellungen hinter den Abschnitt der Wlitzynca (südwestlich von Nadzyn, Dniwnienca) (westlich von Parczyn) sowie in der Linie Ostrow-Uchruf. Am oberen Bug und an der Plota-Lipa ist die Lage unverändert.

Während die Russen auf ihrem langen Rückzuge aus Galizien von dem eigentlichen Polen die Wohnstätten und die Erntetrüchte überall in sinnloser Weise zu vernichten suchten, was ihnen allerdings bei der Eile, mit der sie sich bewegen mußten, häufig nur lüdenhaft gelang, haben sie diese Tätigkeit jetzt, wo sie in nicht mehr von rein polnischer, aber russischer Bevölkerung bewohnten Gegenden gelangten, eingestellt.

Oberste Heeresleitung. (B.L.B.)

Luftangriff auf die Londoner Docks.

Ämtlich, Berlin, 10. August. (B.L.B.)
In der Nacht vom 9. zum 10. August führten unsere Marineluftschiffe Angriffe gegen besetzte Küsten- und Hafenanlagen der englischen Docks aus. Trotz harter Gegenwirkung wurden britische Kriegsschiffe auf der Themse, die Docks von London, ferner der Torpedobootstützpunkt Harwich und wichtige Anlagen am Dumber mit Bomben beworfen. Es konnten gute Wirkungen beobachtet werden. Die Luftschiffe sind von ihrer erfolgreichen Unternehmung zurückgekehrt.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes:
gez. Behrke.

Vorstöß unserer Offseestreitkräfte russische Gewässer.

Berlin, 11. August. Am 10. August griffen unsere Ostseestreitkräfte die an der Einfahrt nach dem Maland-Archipel liegende besetzte Schäreninsel Utö an. Sie zwangen durch ihr Feuer die in der Einfahrt stehenden russischen Streitkräfte, unter ihnen ein Panzerkreuzer der Makaroffklasse zum Rückzuge und brachten die feindlichen Küstenbatterien durch eine Anzahl guter Treffer zum Schweigen. Am gleichen Tage trieben andere deutsche Kreuzer russische Torpedoboote, die sich bei Cereel am Eingang vom Rigaischen Meerbusen gezeigt hatten, in diesen zurück. Auf einem feindlichen Torpedobootzerstörer wurde ein Brand beobachtet. Unsere Ostseestreitkräfte. Sämtliche auf sie abgeschossen wurden gingen fehl. Unsere Schiffe erlitten Schädigungen noch Verluste.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes:
gez. Behrke.

Neue feindliche Fliegerangriffe auf offene Städte.

B.L.B. meldet: Gestern vormittag um 10 Uhr bis acht feindliche Flugzeuge einer Gruppe außerhalb des Operationsgebietes liegend über Zwickbrücken und St. Ingbert. In nur 15 bis 20 Bomben beobachtet. Nur unbedeutender Sachschaden verurteilt. Ingbert acht Tote und zwei Verwundete.

Ein britischer Torpedobootzerstörer gesunken.

London, 11. August. Die Admiralschiffe der britische Torpedobootzerstörer „Humber“ der Nordsee auf eine Mine gelauten und vier Offiziere und 22 Mann konnten gerettet werden.

Für Gott und Vaterland.

Eine Erzählung aus dem spanischen Freiheitskrieg
von Clara Reinau.

3) Nachdem der gute Vater sich so sein Verhalten vorgezeichnet, fühlte er sein Gemüt bedeutend erleichtert. Er setzte sich in seinen allen Sorgen, bekreuzte sich und sang an, das Offizium des Tages zu beten. Allein er hatte dabei gegen viele Zerstreuungen anzukämpfen. Der gleichmäßige Gang seines Lebens war durch die aufregenden Tagesereignisse rau unterbrochen worden und es fiel ihm schwer, seine Aufmerksamkeit davon abzuziehen.

3. Kapitel.

Nicht lange sollte der würdige Pfarrer beim Abbeten seines Breviers einer ungehörten Ruhe sich erfreuen. Kaum hatte er einen Psalm beendet — seine alte Haushälterin war mit dem Auftragen des einfachen Abendbrotes beschäftigt, — als ein

lautes Klopfen an der Straßentür ihn aufschreckte. Von banger Ahnung erfaßt, eilte er selbst, dem Rufe Folge zu leisten. Zu seiner Ueberraschung erblickte er auf den Treppentufen den Bürgermeister, begleitet von drei Männern in langen dunkelgrauen Mänteln.

„Was ist vorgefallen?“ fragte Vater Telesforo mit leiser Stimme. „Warum stört Ihr zu solch später Stunde die Stille meines Hauses?“

„Seien Sie ohne Sorgen, lieber Herr Pfarrer,“ entgegnete der Bürgermeister in beruhigendem Tone, „ich habe Ihnen nur gute Nachrichten zu bringen. Ich kam, um Ihnen zu sagen, daß alle unsere Pläne in der Ausführung begriffen sind und daß diese elenden Franzosen ihre wohlverdiente Strafe erhalten werden. Wenn es vom Turm von San Patricio Mitternacht schlägt, wird Pablo mit einem Gefolge von 300 Mann in die Stadt einrücken. Sie werden sich dann unverzüglich daran begeben, der französischen Eingartierung den Garaus zu machen. Die Schurken sollen erfahren, daß es ihnen nicht zulezt, unsere Priester zu beschimpfen oder die räuberischen und die Religion schändenden Taten fortzusetzen, durch die sie bisher sich auszeichnen ließen.“

Da die Nacht sehr dunkel und die Haustür in tiefem Schatten war, konnte der Bürgermeister nicht sehen, daß bei seinen Worten sich ein Ausdruck des Staunens und Entsetzens auf den ehrwürdigen Zügen des Priesters malte. Seine schlimmsten Vorahnungen waren hinter diesem gräßlichen, abscheulichen Plan weit zurückgelassen. Mit zitternder Stimme brachte er stotternd die Worte hervor: „Ich — glaube — ich — verstehe Sie nicht. Sie wollen doch nicht sagen, daß Pablo beabsichtigt, sich in die Häuser einzuschleichen und die französischen Soldaten in ihren Betten umzubringen? Das wäre ja der reine Mord.“

„Nawohl, Herr Pfarrer,“ entgegnete der Bürgermeister in etwas hochtrabendem Tone, „das ist wirklich die Absicht Ihres Neffen und seines tapferen Gefolges und ihr Vorhaben hat meine volle Billigung. Ein Gefindel, wie diese französischen Soldaten, verdient keine bessere Behandlung. Bedenken Sie nur, welche schändliche Gewalttätigkeiten sie sich und Kinder erlaubt haben, in den Schandungen und Plünderungen. Ja, wenn etwas angedachten Todesart Tadel die Tatsache, daß sie leicht zu Abschaum der Menschheit.“

„mit bligenden Augen und stand Peter Telesforo dem Das war nicht mehr der sanfte furchtlose Anführer des Unbel- entrüstetem Tone erwiderte: diesem infamen Plan beteiligt, von mir verurteilt ihn als nicht zugeben, daß in meinem nicht. Ich werde die geeigneten am den französischen Haupt- anten Ueberfall in Kenntnis zur Ausführung, so wäre dies leet auf dem spanischen Ehren- gegen das Vaterland. Ich ner solchen Tat mehr fürchten, oleons zusammengenommen.“ vergessen, Schwürden, daß bittersten Feinde sind,“ sagte

„Es nicht der Fall, daß ich dies die Entgegnung, „aber selbst gibt es gewisse Ehrenpflichten, die man erfüllen muß und die eine solche Grausamkeit verbieten. Sie würde den Zorn Gottes auf unser Land herabziehen.“

„Ich muß gehen, Herr Pfarrer,“ sagte er, „daß Sie sich als sehr lauer Patriot zeigen,“ bemerkte der Bürgermeister.

„Wenn Patriotismus gleichbedeutend ist mit Verbrechen,“ rief der Priester in edler Begeisterung, „dann sage ich mich völlig davon los.“

„Aber bedenken Sie, Herr Pfarrer, daß Sie durch Widerständigkeit gegen meine Befehle sich der Todesstrafe aussetzen.“

„So lassen Sie mich sterben,“ sagte Vater Telesforo mit leiser Stimme; „lieber den Tod, als Verbrechen oder Ehrlosigkeit!“ Auf die offene Straße hinausretend, fügte er mit lauter Stimme bei: „Es lebe Spanien! Zu den Waffen, Soldaten Napoleons!“

Um diese Zeit hatte die Diskussion unter der Tür des Pfarrhauses bereits die Aufmerksamkeit

